

zität suggeriert wurde. F. zeigt die Verflechtung der Autoren mit dem Propagandaamt des Generalgouvernements, dem Propagandaapparat des Reiches und der SS auf.

Die Entwicklung des Görlitzer Malers und Kunsterziehers Otto Engelhardt-Kyffhäuser wird dabei detailliert nachgezeichnet, da er ein typisches Beispiel für einen Künstler darstellt, der sich mit den Bedürfnissen der nationalsozialistischen Propaganda arrangiert hatte und die gewünschte Ideologie und Terminologie bildlich umsetzte. Der Vf. kann durch seine Forschungen die Beteiligung Engelhardt-Kyffhäusers an zahlreichen propagandistischen Veröffentlichungen und Ausstellungen im Rahmen der Umsiedlung von Wolhynien-Deutschen, seine große Bedeutung für die nationalsozialistische Gebrauchsgraphik insgesamt (z.B. auf Postkarten und Briefmarken) und seine Zusammenarbeit mit nationalsozialistischen Filmproduktionen nachweisen.

Die fundierte Vorgehensweise von F. überzeugt durch die Einbettung der einzelnen Aspekte in die jeweils vorliegende Forschungsliteratur. Durch die klar strukturierte Analyse divergierender Quellengruppen wie Massenlesestoffe, populäre Graphik und Propagandafilme liefert er einen detaillierten Einblick in Formen der nationalsozialistischen Manipulation mit Hilfe von Stereotypisierungen.

Göttingen

Regina Löneke

Deutsch-polnische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Bibliographie. 1900–1998. Hrsg. von Andreas Lawaty und Wiesław Mincer. Unter Mitwirkung von Anna Domańska. (Veröff. des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 14/1-4.) Bd. 1: **Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur in Epochen und Regionen.** 1384 S. Bd. 2: **Religion, Buch, Presse, Wissenschaft und Bildung, Philosophie und Psychologie.** 1143 S. Bd. 3: **Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen.** 1060 S. Bd. 4: **Benutzerhinweise, Abkürzungen, Register.** 725 S. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2000. (DM 398,-.)

Im Zeitalter von Internet-Datenbanken und CD-Roms müssen sich neu erscheinende Bibliographien, die (vorerst) nur in einer gedruckten Version vorliegen, eine besonders kritische Prüfung gefallen lassen. Um so mehr gilt dies, wenn ein unter geographischen und thematischen Gesichtspunkten derart weitreichendes Terrain wie die deutsch-polnischen Beziehungen über ein ganzes Jahrhundert hinweg bibliographisch erfaßt wird. Die im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt (A. Lawaty) und der Universitätsbibliothek Thorn (W. Mincer) erarbeitete vierbändige Bibliographie zu den deutsch-polnischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart hält, dies sei einleitend festgehalten, einer kritischen Überprüfung praktisch ohne Abstriche stand. Dies gilt nicht nur für Auswahl und Gliederung des Titelmaterials, sondern auch für die inhaltliche Erschließung durch Querverweise und Annotationen, deren Erstellung dadurch möglich wurde, daß sämtliche Titel nach dem Autopsie-Prinzip erfaßt wurden. Nicht zuletzt überzeugt außerdem die Gestaltung des Druckbildes, das sowohl der Notwendigkeit raumsparenden Layouts als auch dem Bemühen um gute Lesbarkeit Rechnung trägt.

Die Bibliographie verfolgt, wie bereits aus den Titeln der einzelnen Teile hervorgeht, einen kulturhistorischen Ansatz. Unter „Beziehungen“ subsumieren die Hrsg. alle Aspekte „der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte, Einwirkungen, Wahrnehmungen, Annäherungen und Konflikte“. Darüber hinaus wurden solche Werke aufgenommen, „die polnische und deutsche Realitäten dem historischen bzw. soziologischen Vergleich unterziehen“ (Bd. 4, S. 12), völlig verzichtet wurde hingegen zu Recht auf deutschsprachiges Schrifttum über Polen sowie polnischsprachiges Schrifttum über Deutschland. Dagegen wurden grundlegende Gesamtdarstellungen zur deutschen und polnischen Geschichte, wie z.B. Thomas Nipperdeys *Deutsche Geschichte 1800–1918* (Nr. 4858) oder Oskar Haleckis *History of Poland* (Nr. 119), sowie auch regionalgeschichtliche Studien dann aufgenommen, wenn sie „die deutsch-polnischen Beziehungen nicht vordergründig thematisieren, aber ein wichtiges Hintergrundwissen über Regionen enthalten, die für diese Beziehungen von besonderer Bedeutung sind“ (Bd. 1, S. 29). Auch die öster-

reichisch-polnischen und, in geringerem Umfang, schweizerisch-polnischen Beziehungen finden Berücksichtigung. Die ganz überwiegende Mehrzahl der Titel bilden deutsche und polnische Veröffentlichungen, daneben sind noch englische, französische und italienische Publikationen in nennenswerter Zahl erfaßt.

Gerade weil es praktisch unmöglich ist, bei einem derart umfangreichen Vorhaben eine absolut lückenlose Dokumentation zusammenzustellen, ist es sinnvoll, daß die Bearbeiter den Bearbeitungszeitraum bei Bedarf zurück in das 19. Jh. ausgedehnt haben, in Einzelfällen bis 1830, häufiger aber in die Jahrzehnte nach der Reichsgründung. Ein von so äußerst vielfältigen Faktoren beeinflusstes Thema wie die preußische Polenpolitik seit den Teilungen könnte nur unzureichend bibliographisch beleuchtet werden, würde man sich streng an das für die deutsch-polnischen Beziehungen an sich bedeutungslose Berichtsjahr 1900 als Anfangspunkt halten.

Für die Gliederung der über 53 000 Titel, die in den Benutzerhinweisen in Bd. 4 gut verständlich vorgestellt wird, bedienten sich die Bearbeiter(innen) der insgesamt elf Teile einer Kombination aus inhaltlicher und chronologischer Systematisierung. Da wegen der Fülle des Materials auf ein Sachregister verzichtet wurde, muß der Nutzer folglich mit Hilfe der Gliederung zu den Titeln des jeweils gewünschten Sachgebietes geführt werden. Jedes Teilkapitel beginnt mit dem Abschnitt „Allgemeine Hilfsmittel“ und ist danach in große Zeitabschnitte gegliedert, innerhalb deren sich bis zu fünfstufige Untergliederungen (Bd. 1) finden; zumeist genügen jedoch drei Stufen, um zu Unterkapiteln wie „Der Zweite Weltkrieg im polnischen Film“, „Polnischsprachige Presse in Danzig 1918–1939“ oder „Mission in Litauen im Mittelalter“ zu gelangen. Die Unterkapitel erstrecken sich im Durchschnitt über 3–4 Seiten, die ersten der aufgeführten Titel sind im Bedarfsfall wiederum, dann jedoch ohne Überschriften, nach einzelnen Gattungen der „Hilfsliteratur“ unterteilt, also Bibliographien, Quelleneditionen u.ä. Die eigentlichen Veröffentlichungen jedes Unterkapitels sind chronologisch nach Erscheinungsjahr geordnet. Literatur zu einzelnen Personen, alphabetisch geordnet und mit Lebensdaten versehen, findet sich ausschließlich am Ende jedes Teils; zu Beginn der Unterkapitel, die auf diese Weise ihren übersichtlichen Umfang behalten, wird auf diese Titel verwiesen. Diese gründliche Querverweisung ergänzt das im 4. Band aufgeführte Autoren-, Personen- und Ortsregister.

Der wissenschaftliche Wert der Bibliographie offenbart sich nicht nur durch die kleinteilige und mit sinnvollen Verweisen operierende Systematik, sondern auch in den zahlreichen Annotationen. Diese enthalten zum einen bibliographische Informationen, neben der deutschen Übersetzung von polnischsprachigen Titeln finden sich auch Verweise auf Rezensionen, die dann aufgenommen wurden, wenn sich in ihnen eine Relevanz für die deutsch-polnische Thematik widerspiegelt. Zum anderen finden sich bei durchschnittlich etwa jedem dritten Titel – in Bd. 1 weniger zahlreich als in den Bänden 2 und 3 – Erläuterungen zum Inhalt des Werkes, sei es, weil die Überschrift keine genauen Rückschlüsse auf den Inhalt der Publikation zuläßt, sei es, um dort auftretende Eigennamen zu erklären oder Querverweise auf weitere Titel der genannten Person zu liefern. Für ein derart arbeitsaufwendiges Werk ist diese zusätzliche Hilfestellung keineswegs selbstverständlich, darüber hinaus haben die Bearbeiter(innen) in einigen Annotationen auf den zweifelhaften wissenschaftlichen Wert einer Publikation hingewiesen. Gerade bei Werken deutscher Autoren aus der Zeit des Nationalsozialismus, die nicht selten erst in der Nachkriegszeit veröffentlicht wurden, stellen solche Wertungen keine Bevormundung des Nutzers dar.

Mit der umfassenden Hilfestellung durch Gliederung, Annotationen und Querverweise erweist sich die vorliegende Literaturdokumentation selbst als ein „lesbares“ Werk. Man kann die Bibliographie nicht nur zur Hand nehmen, um zielgerichtet nach Titeln zu einer bestimmten Person oder einem Sachverhalt zu suchen. Die Anordnung der Titel in den Unterkapiteln nach Erscheinungsdatum regt vielmehr auch dazu an, für die jeweiligen Themengebiete nach zeitlichen Schwerpunkten ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung Ausschau zu halten und mit Hilfe der Querverweise zu den Personen weitergehende Zusam-

menhänge zu erschließen. Eine elektronische Datenbank bietet zwar, eine Sachverschlagwortung vorausgesetzt, den Vorteil, nach individuellen Bedürfnissen, beispielweise mit einer kombinierten Personen/Schlagwort-Suche, vorgehen zu können, und kann zudem als online-Version im Internet ständig aktualisiert werden.¹ Eine gedruckte Bibliographie kann demgegenüber für sich beanspruchen, unzweideutig den Forschungsstand zum Zeitpunkt des Erscheinens zu dokumentieren, vorausgesetzt, sie ist so sorgfältig erstellt wie im vorliegenden Fall. Man kann den Herausgebern und Bearbeiter(inne)n zu diesem rundum gelungenen Projekt nur gratulieren und all denjenigen, die sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen befassen, ein neues, fundiertes Hilfsmittel versprechen.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

¹ Das Herder-Institut in Marburg erfaßt im Rahmen seiner Literatur-Datenbank (www.uni-marburg.de/herder-institut/grundlagen/bibliographien/lit_db.html) auch Titel zu den deutsch-polnischen Beziehungen, die in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Informationsdienst „inter finitimos“ auch in gedruckter Form, zuletzt für 1998, erscheinen.

Yfaat Weiss: Deutsche und polnische Juden vor dem Holocaust. Jüdische Identität zwischen Staatsbürgerschaft und Ethnizität 1933–1940. Aus dem Hebr. von Matthias Schmidt. (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 81.) R. Oldenbourg Verlag. München 2000. 252 S. (DM 40,-.)

Kann es sinnvoll sein, zwei politisch, sozial, ökonomisch und kulturell aus so grundverschiedenen Voraussetzungen agierende Gemeinschaften wie die polnische und die deutsche Judenheit – die eine ethnisch, die andere staatsbürgerlich geprägt – miteinander zu vergleichen? Yfaat Weiss will in ihrer 1997 auf hebräisch herausgegebenen Tel Aviver Dissertation, die nun in der renommierten Reihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte in deutscher Übersetzung erschienen ist, den Beweis liefern, daß der Erkenntnisgewinn den Aufwand rechtfertigt. Ausgangspunkt ihrer Studie, für welche die Vf.in Archivalien, Dokumente und Pressematerialien aus fünf Ländern auf drei Kontinenten herangezogen hat, ist der reizvolle und neuartige Ansatz eines Zweiländer-Vergleichs. Dieser enthält freilich bei der Frage nach den Wechselwirkungen und bei der Darstellung der Initiativen nationaler und internationaler jüdischer Organisationen stets auch Querverbindungen. Besonderes Augenmerk schenkt W. darüber hinaus der mehrfachen Gefährdung der polnischen Juden in NS-Deutschland, die von ihr als „Randgruppe innerhalb einer Minderheit“ (S. 21) wahrgenommen werden.

Im Mittelpunkt steht zunächst die rechtliche Lage der jüdischen Bevölkerung in beiden Ländern: die Reaktion der deutschen Juden auf die Diskriminierungs- und Separierungspolitik seit 1933 einerseits und der politische Kampf um den jüdischen Minderheitenstatus im „autoritären Polen“, verdeutlicht an der jahrelangen Debatte um das koschere Schlachten, andererseits. Dabei beobachteten die beiden jüdischen Gemeinschaften aufmerksam das Geschehen im jeweiligen Nachbarland. Ihre Interessen kollidierten, wie W. sodann zeigen kann, in der Konkurrenz um Auswanderungsmöglichkeiten und um die finanzielle Unterstützung international tätiger jüdischer Hilfsorganisationen. Den dritten Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Radikalisierung des Antisemitismus in Polen, wo „antisemitische Tendenzen [...] angesichts der Entwicklungen antisemitischer Politik in Deutschland zu neuem Leben erweckt“ wurden (S. 112). Polnische Juden waren alarmiert, denn sie befürchteten, daß die nationalsozialistischen antijüdischen Maßnahmen der eigenen Regierung zum Vorbild dienen könnten. Es wurde ein Hilfskomitee gegründet und zum Boykott deutscher Waren aufgerufen. Als Jewish Agency und zionistische Führung unterdessen mit dem NS-Staat ein Transfer-Abkommen aushandelten, um bedrohte Vermögenswerte von aus Deutschland vertriebenen Juden für die jüdische Ansiedlung in Palästina zu nutzen, wurde das Dilemma der jüdischen Solidarität überdeutlich. Die Vereinbarung führte unter